

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

7 (15.1.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892168](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892168)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: S. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. XII 34: 551. Druck und Verlag: E. Zirt, Elsfleth. Die Hauptverteilung: S. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschiff A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 7

Elsfleth, Dienstag, den 15. Januar

1935

Rückgliederungsprobleme

Von Dr. D. Wingen, Oberregierungsrat beim Saarbevollmächtigten des Reichsanzlers.

Die Saarabstimmung ist beendet. Ihr Ergebnis kann nicht zweifelhaft sein, auch wenn es im Augenblick zahlenmäßig noch nicht feststeht. Es wird dann die Aufgabe sein, dem 11. in Genf verammelten Völkerverbundesrates sein, unmittelbar nach dem Vorliegen des Abstimmungsergebnisses seine Entscheidung zu treffen, die nur in der Feststellung bestehen kann, daß der einseitige Wille der Saarbevölkerung die Rückkehr zum Deutschen Reich fordert! Eine offenbar weit verbreitete Meinung geht fälschlicherweise dahin, daß die tatsächliche Rückgabe des Saargebietes bereits am 14. oder 15. Januar erfolgen werde. Das ist nicht der Fall. Vielmehr wird zwischen der Entscheidung des Völkerverbundes und der Rückübergabe des Gebietes an die deutsche Regierung ein kurzer Zwischenzeitraum liegen, der nach dem Vorstoß des bekannten Aloisi-Ausschusses auf mindestens 4 Wochen festgelegt werden soll. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß dieser Zwischenzeitraum praktisch auch der Höchstzeitraum wird, damit sich die tatsächliche Rückübergabe des Saargebietes möglichst rasch vollzieht.

Mit der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland wird das weltpolitische Kapitel der Saarfrage hoffentlich für alle Zeit abgeschlossen sein. Es beginnt damit jene Periode der „Rückgliederung“, deren materielle und formale Einzelheiten mit Hochdruck in zahlreichen Amtsstuben vorbereitet werden. So einfach der Begriff auf den ersten Blick zu sein scheint, so vielfältig und inhaltlich reich wird er bei näherem Zusehen. Ganz allgemein gesprochen muß man betonen, daß zwischen dem Rechtszustand im Reich und demjenigen im Saargebiet recht erhebliche Unterschiede bestehen.

Verwaltungsmäßig wird das Saargebiet nicht wieder nach der alten Länderzugehörigkeit auf Preußen und Bayern aufgeteilt werden, sondern ungeleitet beisammen bleiben und im Zuge der Reichsreform den Kern einer neuen größeren Verwaltungseinheit bilden.

Besonders sorgfältig muß die Wiedereingliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgefüge erfolgen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß mit dem Tage der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Saargebiet die seit 1920 ununterbrochen ausgeübte „Betreuung“ aufhören könnte. Die Saarwirtschaft, Arbeiter, Angehörige und Unternehmer, wird noch für geraume Zeit der stützenden und führenden Hand des Reiches bedürfen. Bis sie im neuen Wirtschaftsverbande völlig auf eigenen Füßen stehen kann. Es wird guter, operativer und verständnisvoller Wille auf beiden Seiten nötig sein, um die mannigfachen hier sich stellenden Probleme zu lösen mit dem Ziele, der Wirtschaft des heutigen Saargebietes innerhalb der deutschen Volkswirtschaft denjenigen Platz zu geben, der ihr nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und dem 15jährigen tapferen Kampfe der Bevölkerung um ihr Deutschtum gebührt. Das erfordert einmal die Herabgabe ausreichender öffentlicher und privater Mittel für die Saarindustrie, wie es seit zwei Jahren in erheblichem Ausmaße bereits der Fall gewesen ist. Das erfordert aber weiterhin eine pflichtliche Rücksichtnahme auf die eigenwirtschaftlichen Belange des Saargebietes.

Es wäre eine völlige Verkennung der Sachlage, wenn etwa Industrie und Handel im Reichsgebiet des Glaubens wären, im Saargebiet würden Ausdehnungs- und Betätigungsmöglichkeiten gegeben sein, wie sie üblicherweise in Kolonialgebieten ausgenutzt zu werden pflegen. Man wird sich darüber klar sein müssen, daß der wirtschaftliche Aufbau des Saargebietes heute wesentlich von dem der Vorkriegszeit verschieden ist. Die industrielle Grundlage ist durch die Schaffung neuer Produktionswege, durch Zweigniederlassungen aus dem Reichsgebiet und durch die Erweiterung vorhandener Produktionsstätten namentlich in der Sphäre der kleineren und mittleren Industrie und Handelsbetätigung erweitert worden, d. h. also praktisch, daß das Saargebiet auf dem Gebiete der Warenverlorung gegenwärtig stärker als Selbstverlorer anzusprechen ist, als das vor der Abtrennung vom Reich der Fall war. Auf der anderen Seite besteht ein Zweifel darüber, daß nach der Rückgliederung auf vielen Gebieten ein erheblicher aufgelaufener Warenbedarf im Saargebiet vorhanden sein wird.

Rückständig ist das Saargebiet in ganz besonders trafen Maße auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes und des Arbeitsgesetzes. Hier sofort Wandel zu schaffen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Rückgliederungsarbeit. Eine weitere Sofortmaßnahme ist selbstverständlich die Umstellung von der Frankennährung auf die Reichsmarkwährung, und zwar nicht nur hinsichtlich der umlaufenden Zahlungsmittel, sondern auch bezüglich aller geldlichen Verpflichtungen und Forderungen.

Von Interesse ist ferner die notwendige handelspolitische Änderung der Lage des Saargebietes. Hier handelt es sich um die Ausgliederung der Saarwirtschaft aus dem französischen Zollgebiet und die Wiedereingliederung in das Reichszollgebiet. Sie wird eine nicht unwesentliche Veränderung der deutsch-französischen Handelsbilanz zur Folge haben, denn im vergangenen Jahre fand ein Ausbruch saarländischer

Produkte nach dem Reich im Werte von rund 170 Millionen Reichsmark eine Einfuhr aus dem Reichsgebiet nach der Saar von 70 Millionen RM gegenüber, d. h. das Saargebiet hatte einen Ausfuhrüberschuß von rund 100 Millionen RM, der auf der Seite der französischen Handelsbilanz ersichtlich. Die Neuregelung der Außenhandelsbeziehungen wird im Rahmen demnächst beginnender deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen vorgenommen werden, wobei nach dem Dezemberbericht des Völkerverbundes der bestehenden wirtschaftlichen Lage Rechnung zu tragen sein wird. Auch die Kreditlage des Saargebietes wird selbstverständlich durch den Hinzutritt der Kreditmöglichkeiten der deutschen Bankwelt die notwendige Erleichterung erfahren.

Am einfachsten wird sich die „Rückgliederung“ auf dem Gebiete des Verkehrsweines (Eisenbahn, Post) vollziehen; denn große organisatorische Veränderungen sind hier nicht notwendig. Den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Saargebietes wird die Reichsbahn durch besonders angepaßte Frachttarife entgegenkommen.

Es ist der Wille der Reichsregierung und der ganzen Nation, der Saarbevölkerung den Übergang in zum großen Teil für sie noch neue Lebensverhältnisse so weitgehend wie nur irgend möglich zu erleichtern, auftauchende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen oder auszugleichen. „Rückgliederung“ bedeutet aber mehr als Angleichung an den reichsdeutschen Stand der Gesetzgebung, der Arbeits- und Wirtschaftsverfassung usw. Sie bedeutet mehr als nur ein Nachholen in den 15 Jahren der Fremdberrschaft verärmter Entwicklungsnotwendigkeiten. Sie bedeutet vielmehr darüber hinaus eine Festigung und einen Ausbau des vorhandenen sowohl in ökonomischer wie in kulturpolitischer Hinsicht, denn es gilt, die Weimark innerlich und äußerlich stark und in sich gefestigt zu machen.

Deutsch bleibt die Saar

Maßvolles Bekenntnis zum deutschen Vaterland

Saarbrücken, 13. Januar.

Die Entscheidung über das weitere Schicksal des deutschen Saarlandes ist am Sonntag gefallen. In eiserner Disziplin schritten unsere Weiber und Schwefelner, die das Diktat von Versailles 15 Jahre hindurch unter ein unwürdiges Regiment gezwungen hatte, zur Abstimmung, um mit dem Stimmzettel ein Bekenntnis abzulegen zur ewigen deutschen Heimat. Wenn im Augenblick auch das ziffernmäßige Ergebnis noch nicht bekannt ist, so wissen wir doch, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem die Saar heimkehr zum Vaterland. Kein Räntenspiel und keine Verlockung hat es vermocht, die Deutschen an der Saar wandend zu machen. 15 Jahre Fremdberrschaft haben sie in ihrem deutschen Glauben gestählt. Nun hat die Stimme des Blutes gesprochen. Groß war der Einsatz und hoch ist der Gewinn. Der Sieg ist unzerstörbar!

Trotzdem die Regierungskommission des Saargebietes das Erscheinen sämtlicher Zeitungen am Sonntag verboten hatte, eine Anordnung, die das dunkle Treiben der Separatisten begünstigen mußte, brach die „Front“ der Verräter in den letzten Stunden vor der Abstimmung unaufhaltsam zusammen. Beglückt darf man feststellen, daß sich in dem Augenblick, da die letzte große Entscheidung getroffen werden mußte, die Stimme des Blutes bei manchen Irregleitungen doch als stärker erwies als das Gespöhl der Verfälscher. Tausende haben in den letzten Tagen wieder den rechten Weg gefunden und unter ihnen befinden sich viele, die sich als sozialdemokratische oder kommunistische Funktionäre „stützen“ und bisher dementsprechend handelten, weil Liebe und Verblendung sie gefangenhielt. Erinnerungen an die schicksalsschweren Augusttage im Jahre 1914 werden nach ...

Heilige Nacht

Die letzte Nacht vor der Entscheidung ward erhellte von den Feuern der Hoffnung. Schön und strahlend hatte sich das Saargebiet geschmückt. Kein Haus ohne Girlanden, die kilometerweit sich hinzogen, und kein Haus ohne Lichterette an Säulen und Fenstern, in den Lokalen — da es draußen verboten ist — Fähnchen an Fächern, Katenkreuz und Schwarz-Weiß-Vot. Wie ein Lauffeuer hatten sich die letzten Hebertritte von Führern der Einheitsfront herumgesprungen. Gekannt sah man überall am Radioapparat, um die letzten Nachrichten zu hören.

Den ganzen Tag über hatte es geschneit, und die Landschaft ist mit dem glitzernden, blinkenden Hochzeitsgeschmeide geschmückt. Lieber der Nacht lag etwas von der Majestät der Weihnacht. Glocken schallten von den Kirchtürmen, eberne Wachen in erster Stunde. Da Fächern verboten sind, waren schwarz-weiß-rote Fächernägen fast aus jedem Fenster gesteckt, und daran hingen grüne Tannenzweige. Eine gewisse festliche Vorfreude lag über den Menschen.

Der Gehang der Glocken in der Pfalz verflocht mit dem der Homburger Glocken zu einer brausenden Symphonie, zu herrlichen Akkorden. Ergreifend war diese Stunde. Die Glocken sind verklungen.

Nun flackerte drüben im Osten ein Feuer auf. Gleich darauf ein zweites, drittes, viertes Feuer, bis im fernern Dunst man jene Flammenkette sah, die sich die Grenze entlangzog. Und nun kam die Antwortfeier empor, und ein Vers aus dem Sonnenwendlied klang auf:

„Siehe, wir singenden Paare
Schreiten am Flammenflare,
Deutsche zu sein.“

Leise riefelten die Glocken. Der Flammenchein verwehte.

Am Abend vor der Abstimmung wußten alle, daß die Schlacht schon gewonnen war, und daß der Gegner sich in regelloser Flucht befand.

Die Abstimmung

Trübe Dämmerung lag noch über den verschneiten Ortschaften des Saargebietes, als morgens um 8.30 Uhr allerorts in 800 Wahllokale die Gründung der Reichsabstimmung durch die neutralen Vorlesenden der Wahlbüros feierlich erklärt wurde. Endlose Menschenreihen bewegten sich durch alle Städte und Dörfer. Leben drängte es, möglichst bald seine Stimme abzugeben. Ein schmeißender Strom von Abstimmungsberechtigten durchzog die Straßen. Die Gesichter der pilgernden Menschenmassen spiegeln fröhliche Zuversicht, aber auch das Bewußtsein des Ernstes der Stunde wider, überall mahnten die Schilder der Deutschen „Front“, „Haltet Disziplin — tut schmeißend eure Pflicht“, redeten jedem eindringlich ins Gewissen, heute sein Bekenntnis zu Deutschland nur durch die Stimme Ta abzugeben. Seit den frühen Morgenstunden herrschte in allen Städten ein ungewöhnlich starker Auto- und Straßenbahnverkehr. Unermüdlich schlepten rote-Kreuz-Wagen gebrechliche und alte Menschen herbei. Man sah Leute, die Kilometerweit von ihren Angehörigen in Rollwagen zu ihrem Abstimmungslokal gefahren wurden. In Saarbrücken war die Bevölkerung alphabetisch über die 140 Wahllokale der Stadt verteilt. Viele Leute hatten in einem kilometerweiten Umkreis von einem Ende der Stadt bis zum anderen zurückzugehen. Vor den einzelnen Wahllokalen bildeten sich bald lange Schlangen von Abstimmungsberechtigten. Alle warteten geduldig, bis die Reihe an sie kam und sie durch ein winziges Kreuz mitentscheiden konnten über die Zukunft ihrer Heimat und den Frieden Europas.

Im Saarbrücker Stadtteil St. Arnual waren mehrere Wahllokale für 1431 Abstimmungsberechtigte namens Müller reserviert. In einem kleinen Raum sitzt der holländische Vorlesende, umgeben von seinen vier Beisitzern, je zwei Mitgliedern der Deutschen Front und der Rückgliederungsgegner. Ehe die Abstimmungsberechtigten selbst zugelassen werden, wirft der Vorlesende zunächst die auf sein Wahllokal entfallenden Stimmen der Vorabstimmung vom 7. und 8. Januar in die Wahlurne, nachdem er die zweiten, äußeren Umschläge entfernt hat. Dann erst beginnt die eigentliche Abstimmung. Einzeln treten die Hunderte von Müller vor, legen ihre Kässe und Stimmäuse wie die Vorlesende verpackt mit lauter Stimme Namen und Personalien, die Beisitzenden kontrollieren in den Abstimmungslisten, welcher Johann Müller oder welche Maria Müller namentlich an der Reihe ist, ob der Betreffende ordnungsmäßig eingetragen wurde. Der Abstimmungsberechtigte bekommt sodann seinen Stimmzettel und den Umschlag ausgehändigt, begibt sich in die Isolierzelle, um nach wenigen Sekunden dem Vorlesenden den verschlossenen Umschlag mit der von ihm getroffenen Wahl zu übergeben, der ihn in Empfang nimmt und in die Urne wirft. Anschließend wird der Stimmäuse unigültig gestempelt, zu den Akten des Wahllokalen genommen, der Paß des Abstimmungsberechtigten ebenfalls mit einem Stempel versehen und dem Abstimmungsberechtigten wieder ausgehändigt.

Alles vollzieht sich in größtem Schweigen. Aus schredenden Beispielen kennt jeder die Gefahr, die geringste Willensäußerung mit sich bringen könnte.

Feuerwehrlente sorgen in allen Lokalen als Hilfsposten für Ruhe und Ordnung. Schwefelner und Samariter bemühen sich, daß alte und gebrechliche Leute bevorzugt behandelt werden oder zum mindesten nicht allzulange stehen müssen. Mit der Steigerung der Wahlbeteiligung werden in verschiedenen Wahllokalen Klagen laut über den etwas schleppenden Verlauf der Abstimmungsabhandlung.

In Saarbrücken sind alle Straßen beherricht von den Schlepperautos und von den Wagen des roten Kreuzes. Auch aus Lothringen kommen zahlreiche Autos mit Abstimmungsberechtigten in das Saargebiet. Teilweise sind die Abstimmungslokale, die zum größten Teil Schulen sind, festlich geschmückt. In Gerweiler sind die beiden Eingänge zum Wahllokal völlig mit grünen Tannenzweigen verkleidet.

Der Abstimmungstag wird nicht nur als ein glänzendes Bekenntnis für Deutschland, sondern auch als ein Musterbeispiel deutscher Disziplin und Selbstbeherrschung in die Ge-

schließen. Treu der Parole der Landesleitung der Deutschen Front erhalten sich alle Abstammungsberechtigten jeder äußeren Umgebung ihres Rückkehrwillens zu Deutschland im Wahlloft, um dadurch nicht ihre Stimme ungültig machen zu lassen.

Vor den Wahlloftalen standen überall Angehörige der Deutschen Front mit Schildern, auf denen zu lesen war: „Eritis Gebot: Maul halten!“, und so standen denn die Menschen in den Vorkämen der Wahlloftale selbst dicht gedrängt, stumm und schweigend, um nicht ihre Stimme durch irgendeine Bewegung oder ein Wort ungültig zu machen. Auch in den Wahlräumen sprachen sie kein Wort, nannten nur ihren Namen, so daß sich der Wahlvorgang völlig lautlos vollzog.

Alle Berichte melden übereinstimmend eine überaus große Wahlbeteiligung, ausgezeichneter Stimmung und einen sehr ruhigen und disziplinierten Verlauf des Tages. Aus verschiedenen Orten werden allerdings vereinzelte Ungültigkeitserklärungen von Stimmen gemeldet, die aber hauptsächlich auf allzu heimliche Herabsetzung der Abstimmungsordnung zurückzuführen sind. So wurden in Dörsweiler von 341 Stimmen 10 für ungültig erklärt, weil der Umschlag nicht richtig zugeleitet war. Gegen dieses bürokratische Verhalten des neutralen Wahlvorstehers wurde sofort beim zuständigen Abstimmungskommissar protestiert. In Dreisbach im Kreise Merzig hatte um 12.30 Uhr die gesamte abstimmungsberechtigte Bevölkerung 100prozentig abgestimmt.

Zu einem fraglichen Vorfall kam es in Hausfurt, wo eine ältere Frau beim Aussteigen aus dem Wagen einen Blausack erlitt, aber trotzdem versuchte, sich mit letzter Energie ins Wahlloftal bringen zu lassen. Kurz vor der Wahlhandlung ist die Frau aber verstorben.

Aus allen Orten des Saargebietes wird berichtet, mit welcher Aufopferung sich gerade alte und gebrechliche Leute auf den Weg machen, um ihre Stimme für Deutschland abzugeben. So wird aus Saarbrücken gemeldet, daß eine am anderen Ende der Stadt wohnende Frau es sich trotz ihrer 95 Jahre nicht nehmen ließ, in der Turnhalle in Wallstatt ihre Stimme abzugeben, obwohl gerade dort ein besonders starker Andrang zur Wahl herrschte.

Die Strapazen der Abstimmenden

Da nach den Abstimmungsbestimmungen jeder an dem Ort abstimmen muß, an dem er am Stichtag im Jahre 1919 wohnte, erlebt man es, daß ganze Familien nach den verschiedensten Orten unterwegs sind. Da treffen wir auf eine Saarbrücker Beamtenfamilie, der Mann muß nach Merzig, die Frau nach St. Wendel und die fünf ebenfalls schon wahlberechtigten Kinder nach fünf weiteren Orten des Saargebietes, in denen sie geboren sind. Ganze Familien werden auseinandergerissen, und manche Leute haben bei den schlechten Verkehrsmitteln fast eine Tagesreise zurückzulegen, um ihrer Wahlpflicht genügen zu können. Aber sie scheuen diese Mühe nicht.

Der Wille zu Deutschland ist zu mächtig, daß sie auch jede Strapaze auf sich nehmen, um unbedingt von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen zu können.

So haben Arbeiter aus dem tiefen Waldgebiet des Saarlandes neun Kilometer zu Fuß im Schnee gehen müssen, um das Wahlloftal zu erreichen; denn es war eine weitere Wertwürdigkeit dieser Wahl, daß nicht an jedem Ort sich ein Wahlloftal befand, wie das bei sonstigen Wahlen der Fall ist, sondern daß die Einwohnerzahl aus 7 Orten, teilweise bis zu 15 Orten in einem größeren Orte abstimmen mußten. Dadurch war ein riesiger Schlepperdienst bereitzustellen, der aber von der Deutschen Front musterhaft organisiert worden ist.

Einlagereit bis zum letzten

Einen besonders markanten Fall der Opferbereitschaft saardeutscher Stimmberechtigten in fernen Landen stellt der der Frau Ida M o n d e n a c h geborene Meyer aus Schangha dar. Frau Mondenach war zunächst in die vorläufige Stimmliste im Saargebiet eingetragen. Auf kommunikativen Einspruch hin wurde sie jedoch gestrichen. Erst als sie sich dagegen zur Wehr gesetzt und eindeutig ihr Stimmrecht nachgewiesen hatte, wurde ihre Eintragung im Rekursverfahren anerkannt. Darüber war erhebliche Zeit verlorengegangen. Beim Eintreffen der Nachricht, daß ihr das Stimmrecht zuerkannt sei, hatte der letzte Dampfer mit Abstimmungsberechtigten schon abgefahren und bereit verlassen und befand sich auf hoher See. Dank der Unterstützung opferwilliger Volksgenossen wurde es jedoch möglich gemacht, daß Frau Mondenach den Anschluß an den letzten Sibirienexpress erreichte. Fahrplanmäßig hätte sie mit diesem Zug

am 11. 1. in Berlin einreisen müssen, so daß ihr noch hinreichend Zeit blieb, sich ins Saargebiet zu begeben. Durch Schneeverwehungen wurde der Zug jedoch unterwegs aufgehalten, so daß Frau Mondenach zwei Tage verlor. Sie hat aber, so daß der Abstimmungstag selbst zu einer Zeit erreicht, zu der ein Anschluß nach dem Saargebiet auf der Eisenbahn nicht mehr bestand. Ministerpräsident Brüning, der von dem Fall Kenntnis erhielt, hat daraufhin daran, daß Frau Mondenach ein Sonderflugzeug zur Verfügung gestellt werde. Dieses Sonderflugzeug, für das Einreisegenehmigung bei der Saarregierungscommission eingeholt wurde, brachte Frau Mondenach noch vor Ablauf der Abstimmungsfrist ins Saargebiet!

Die Auszählung beginnt

Am 20. Uhr haben die Wahlvorstände und die Beisitzer, die von beiden Richtungen gestellt worden sind, die von ihnen geschlossenen Urnen zu den nächsten Bürgermeisterien gefahren. Dort wurden die Urnen und die Wahlprotokolle gesammelt und dann abermals unter Begleitung von Vertrauensmännern der Deutschen Front und der Separatisten nach den Bahnhöfen gebracht, von wo aus sie dann durch von Militär bewachte Sonderzüge nach Saarbrücken übergeführt wurden. In Saarbrücken wurden sie dann mit Militärkraftwagen durch unter Bewachung stehende Straßen in den großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses „Warburg“ übergeführt, wo sie bis zum Montagmittag, 17. Uhr, unter Bewachung gehalten werden. Am 17. Uhr wird mit der Auszählung begonnen, zu der über 400 Journalisten aus aller Welt sich angemeldet haben.

Dienstag Arbeitsruhe im Saargebiet

Die Deutsche Gewerkschaftsfront veröffentlicht folgende Ausrufe:

An die Bevölkerung des Saargebietes!

Es ist bekannt, daß spätestens am nächsten Dienstag, den 15. Januar ds. Js., das Abstimmungsergebnis zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht wird. Es ist zu verstehen, daß aus Anlaß dieses historischen Geschehens kein Saardeutscher in Grube oder Hütte oder Kontor eingepannt sein will. Damit alle unmittelbar das Ergebnis der Abstimmung in ihrer Behausung in Empfang nehmen können, rufen hiermit die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar und der Gesamtverband Deutscher Arbeitnehmer alle saardeutschen Volksgenossen auf, am Dienstag der Arbeit fernzubleiben. Dieser Tag ist für uns Saardeutsche der größte Feiertag, den wir bisher erleben dürfen. Die Volksgenossen, die ausübend, lebenswichtige Funktionen in den Betrieben ausüben, müssen das Opfer bringen und auf ihre Arbeitsplätze erscheinen. Aber alle übrigen Arbeiter, Angestellten und Grubenbedienstelte — einerlei, wer es auch sein will — müssen am Dienstag durch Arbeitsruhe ihrer Freunde über den Sieg Deutschlands Ausdruck geben. Keiner darf fehlen.

Deutsche Gewerkschaftsfront Saar
im Namen aller angehängelten Verbände
gez. Peter Riefer.
Gesamtverband Deutscher Arbeitnehmer
gez. Karl Brück.

An die Arbeitgeber und Behörden des Saargebietes!

Ihr werdet es verstehen, daß unser saardeutsches Volk das Bedürfnis hat, in einer Feiertunde das Abstimmungsergebnis entgegenzunehmen. Darum erluchen wir Sie, von sich aus zu beschließen:

Der 15. Januar 1935 ist Feiertag auf der ganzen Linie. An diesem Tage wird in unseren Betrieben nicht gearbeitet. **Beurlaubung von Munition und Hexmaterial**

In Neunkirchen konnten nachts bei dem Kommunisten Wille fünf Jenner Flugblätter beschlagnahmt werden. Es handelt sich bei den beschlagnahmten Material ausnahmslos um gefälschte Mitteilungen und Erlasse der Deutschen Front, die als von der Kreisleitung Neunkirchen stammend bezeichnet wurden.

Dieser Vorfall ist ein neuer Beweis für die vielen Vorurteile der letzten Tage, bei denen die Separatisten durch Fälschungen und mißbräuchliche Verwendung des Namens der Deutschen Front die Bevölkerung zu beunruhigen und die Behörden gegen die Deutsche Front aufzuheizen versuchten. Glücklicherweise aber schenkt niemand mehr diesen lächerlichen Machenschaften der Verzweifelten irgendwelchen Glauben.

In Saarblaus wurde bei dem Juden Paul Levy bei einer Hausdurchsuchung ein umfangreiches Munitionslager fran-

zösigen Urprüpings entdeckt. Die Polizei konnte 8 Sprengbomben, 200 Schuß Parabellum-Munition und 30 Rüttelgranat Granat beschlagnahmen. Levy wurde sofort verhaftet.

Es ist schon offensichtlich, daß die Funde auf die schon verschiedentlich beanstandete mangelhafte Wolschließung der Grenze nach Lothringen zurückzuführen sind. Ueber die Herkunft des Materials besteht kein Zweifel.

An Metalllagern wurden zwei separatistische Beisitzer im Wahlloftal von dem neutralen Vorwissen mehrmals durch Eintreten von ihnen mußte sogar aus dem Wahlloftal verwijen werden.

Feuer auf den Kärrner Bergen

Wie im Jahre 1920 vor der Kärrner Volksabstimmung, so brannten auch am Vorabend der Saarabstimmung auf den Kärrner Bergen die Holzstöße der Freiheitsfeuer. Schon zwei bis drei Tage vorher wurden die Scheiterhaufen geschichtet in harter Arbeit. Man ging nicht mehr zurück ins Tal, sondern blieb oben, um die Holzstöße zu bewachen. Am Sonntagabend, um 20 Uhr, leuchteten die ersten Feuer auf Bald waren überall die flammenden Treuezeichen zu sehen. Auf den schroffen Felsabhängen der Karawanken, auf der Willacher Alpe, auf den Vorbergen der hohen Tauern im Süden, im Osten, im Norden und Westen. Viele Hunderte von Höhenfeuern kündeten dem Lande die Verbundenheit aller Deutschen am Tage der Saarabstimmung.

Frankreich sperrt Lothringer Grenze

Wie die Regierungskommission des Saargebietes mitteilt, hat die französische Regierung beschlossen, daß vom 13. Januar, 15 Uhr, ab das Inhaber von saarländischen Reisepässen für den Zweck des Ausreisens (es gibt keine saarländische Staatsangehörigkeit) zur Ueberquerung der Grenze in Richtung eines besonders Bismarck sein müssen. Infolge dieser Maßnahme sind sämtliche von der Regierungskommission erteilten Einreisegenehmigungen für Frankreich, ungeachtet ihrer Geltungsdauer, hinfällig und müssen durch ein Bismarck des französischen Konsulats ersetzt werden.

Bisher brauchten Saarländer ein französisches Bismarck nicht, sondern konnten ohne weiteres die Grenze überschreiten.

Das plötzliche Inkrafttreten dieser Verordnung, die erst bekanntgegeben wurde, nachdem sie bereits in Kraft gesetzt war, zeigt, daß Frankreich sich über den Ausgang der Saarabstimmung vollkommen klar ist und nimmend die Grenze zwischen dem Saargebiet und Lothringen als seine Grenze betrachtet. Frankreich hat kein Interesse an den Emigranten, und es sind in Frankreich in den letzten Tagen bereits zahlreiche Stimmen laut geworden, die sich gegen die abwandernden Emigranten und Separatisten energisch zur Wehr setzten. Es ist nunmehr auch klar, weshalb die französischen Grenzwachposten an der saarländischen Grenze, die bisher nur sehr schwach besetzt waren, plötzlich so außerordentlich verstärkt worden sind und warum auch die Grenzkontrolle plötzlich so streng gehandhabt wird.

Schnelle Entscheidung

England, Frankreich und Italien zur Rüdglieberung.
Genf, 13. Januar.

Sir John Simon und Canal hatten eine Ansprache über alle außenpolitischen Probleme, die nach ihrer Meinung eine schnelle Lösung erfordern. So haben sie die Saarfrage, die Abrüstungsfrage, den österreichischen Nichteinmischungspakt, den Ostpakt und die Frage einer etwaigen Rückkehr Deutschlands nach Genf behandelt. Von englischer Seite ist nochmals betont worden, daß diese großen Friedensprobleme keinen Aufschub mehr vertragen und daß man sich mit Energie an ihre Lösung heranzusetzen müsse.

Von englischer Seite wird kein Zweifel gelassen, daß man großen Wert darauf legen würde, die endgültige Entscheidung um das Schicksal der Saar so schnell wie nur möglich in Genf vorzunehmen. Auch von italienischer Seite ist der gleiche Wunsch geäußert worden.

Ueber die Unterredung hat Canal den französischen Journalisten einige Mitteilungen gemacht. Er hat erklärt, daß er die Meinung teilt, daß die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes so schnell wie möglich getroffen werden müsse.

Canals Reise nach London

Der Besuch Canals in London wird zwischen dem 24. und 28. Januar stattfinden. Damit wäre also ausreichend Zeit gegeben, um bei autem Willen vorher die

der Tür zum Privatontor, als die zwei Herren, vom Chef begleitet, an ihr vorbeischnitten.

Entgegen den anderen Angestellten, die sich einschließend Frieda Warner leicht und demüßig verneigt hatten, neigte Zrimgart nur leicht den Kopf und sagte ein deutsches: „Guten Morgen!“

In diesem Augenblick schien es ihr, als stünde Hartmut von Camprath einen Herzschlag lang still.

Zrimgart sah in ein Gesicht, aus dem tausend überstandene Gefahren spiegelten, und das seinen Ernst jetzt um eine Kleinigkeit lichtete.

War es nicht so? Verneigte sich Hartmut von Camprath nicht vor ihr? Richtig, und der Vormonteur gleichfalls.

Tief eröndert trat das Mädchen beiseite. Wie eine Königin lag sie in diesem Augenblick aus. Der weiße, lange Mantel umschloß die hohe, fein gebaute Gestalt. Wie ein Diadem schimmerten die blonden Locken über der weißen, reinen Stirn, unter der die herrlichen, klarblauen Augen wie Sterne zu leuchten schienen.

Tatsächlich war Hartmut von Camprath von dem plötzlichen Anblick der jungen, wunderbaren Schönheit mehr als überrascht. Er, der schon so viele Frauen aller Erdteile gesehen hatte, deren Herzen ihm stürmisch zuflogen, war gebannt von der hoheitsvollen Reinheit dieses Mädchengesichts.

Aber der merkwürdig schwermütige, hilfebedürftige Ausdruck der Augen rührte selbst an seine Seele.

Solpischig wie immer, wenn Henneberg etwas ganz besonders Diplomatisch machen wollte, sprang er jetzt unvermittelt zwischen die beiden Herren.

„Ach, darf ich vorstellen, Herr Doktor?“

Ahnte Henneberg nicht, wie taktlos es war, einem so vornehmen Kunden eine Angestellte vorzuführen? Das ging doch gegen jede Gesellschaftsordnung. Aber Henneberg hatte kein Gefühl für die Unmöglichkeit seines Vorgehens. In ihm brannten nur die Urtrube und Vorfreude und auch die Hoffnung, diesen reichen Kunden dadurch noch mehr an sich zu fesseln.

Zrimgart wollte unauffällig ausweichen, die Taktlosigkeit überdauern und so die Wirkung abschwächen. Aber ein scharfer Blick Hennebergs belehrte sie unmißverständlich, daß er sich keineswegs dieses Triumph nehmen lassen wollte. Es half nicht, sie mußte wieder einmal alle Beilichtigkeit dieser Minuten bis zum letzten auskosten und trat deshalb über die Schwelle in das Büro.

Hartmut von Camprath, der die kleine Szene feinfühlig sofort erfaßt hatte, fühlte ein eigenartiges Mitgefühl für das schöne, fremde Mädchen in sich aufsteigen.

Frauen waren ihm sonst recht gleichgültig, besonders aber die Damen seiner Gesellschaftskreise. „Dumme Gänse“, nannte er sie manchmal in aufkommendem Zorn, wenn er wieder einmal durch seine merkwürdige Reserviertheit ihnen gegenüber zur Zielscheibe des allgemeinen Klatsches geworden war.

Doch jetzt brannte er darauf, den Namen dieser bildschönen Verkäuferin zu erfahren. Und deshalb war er Henneberg wegen seiner Reserviertheit gar nicht böse. Namen sind symbolisch und treffen nicht selten mit der äußeren Erscheinung ihrer Träger wunderbar zusammen.

„Fräulein von Schadow-Bolsch, meine neue Sekretärin“, sagte Henneberg da schon stolz und hatte wieder einmal alles verkehrt gemacht. Im selben Augenblicke bereute er schon. Er sah, wie der sonst so stille Flieger sich plötzlich tief verbeugte und sich selbst vorstellte:

„Camprath“, sagte er nur kurz.

Doch seine altwulven Augen brannten in denen Zrimgarts, als wollten sie hinunterdringen bis auf den tiefsten Grund ihrer Seele. Eine ungekannte Empfindung trieb dem Mädchen tiefe Adie ins Gesicht. Ihr feiner Mund zuckte verlegen.

Wergerte sie sich über den Chef? Oder war ihr die höfliche und doch schlichte Art des Fliegers peinlich?

Unter keinem sonstigen Namen fühlte sie ihr Blut freieren, überlaut schlug ihr Herz.

(Fortsetzung folgt)

Glück ab Zrimgart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

12 Gewiß, es war von jeder Hennebergs Art gewesen, den einflussreichen und berühmten Flieger in seinem Büro abzufertigen. Er ließ dann eben alle gewünschten Waren zur Auswahl bringen. Aber heute hatte er doch noch einen besonderen Grund.

Keine andere Verkäuferin als Zrimgart von Schadow sollte bedienen. Nun, das würde ihm eine Freude sein! Henneberg rechnete immer. So auch jetzt.

Sicher würde sich der berühmte Flieger lieber von einer Dame seiner Kreise bedienen lassen und sich dann auch weniger kritisch benehmen. Und wenn schon eine kleine Reklamation kam, dann lag es eben an der Arbeit von Fräulein von Schadow.

Während der Chauffeur im Geschäft stehenblieb, schritt der Vormonteur an den neugierig aufschauenden Verkäuferinnen vorbei in das Privatontor seinem Vorgesetzten nach. Mit scheinbarer Bewunderung verfolgten die schwarzen, grauen, blauen und grünen Augenpaare den berühmten Flieger, dessen Bild man schon so oft in Zeitungen und Zeitschriften gesehen hatte. Aber jede fand doch, daß Hartmut von Camprath in Wirklichkeit noch tausendmal interessanter und schöner war. Aber auch sein Begleiter war nicht uninteressant.

Frieda Warner fühlte in diesem Augenblick stolz ihre Überlegenheit gegen Zrimgart von Schadow. Sie hatte den Flieger schon vor mehreren Auslandsflügen bedient. Also würde sie auch heute den Vorzug haben. Im stillen triumphierte sie schon.

Zrimgart von Schadow aber stand noch abseits neben

Saarfrage endgültig zu bereinigen. Wie von englischer Seite versichert wird, sollen in London keinerlei Vorkasse oder Verpfändungen für die Saar in Rom untergeordnet werden. Man wünscht nur einen eingehenden Gebotenaustausch, wobei die Beschlüsse von Rom weitgehend berücksichtigt werden sollen. Italien soll über alle englisch-französischen Besprechungen auf dem laufenden gehalten werden. Wie der englische Presse mitgeteilt wurde, wurde bei der Unterredung zwischen Laal und Simon auch die Möglichkeit kurz erörtert, das Präsidium der Abrüstungskonferenz schon in einigen Wochen nach Genf einzuberufen.

„Morgenrot des Friedens“

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 14. Januar.

Der französische Ministerpräsident Lalande hielt gegenseitlich einer Veranstaltung der demokratischen Affiliation eine Rede, die durch Rundfunk verbreitet wurde. Nachdem er sich mit seinen innerpolitischen Gegnern auseinandergesetzt hatte, wandte er sich außenpolitischen Fragen zu. Er sagte u. a.: Ich werde mit der wertvollen Hilfe Pierre Laal als Politik des Friedens und der Annäherung der Völker forschen. Ich weiß, daß man stark sein muß, um den Frieden aufrechtzuerhalten, aber ich weiß auch, daß man in internationalen Beziehungen entgegenkommend sein und realistisch denken muß, um den Frieden zu verdienen. Wenn ich die Entwertung der Selbstsucht, die Entwertung des Realismus erreichen könnte, dann glaube ich, daß Frankreich bald gewonnenes Spiel hat.

Die Kriegsgefahren, die den verachtenswürdigen Antrag von Marcelline noch schwerwiegend gestalten, seien zerstreut worden, und das neue Jahr habe mit einem Morgenrot des Friedens begonnen, den die römischen Abkommen von gestern und die Londoner Unterredungen von morgen nur zu festigen bestimmt seien.

Das Erbe der Frontsoldaten

Der NS. Deutsche Frontkämpferbund an den Führer.

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), der Führer des Bundes der Frontsoldaten, „Saar“, und sämtliche Landesführer des NSDFB haben an den Führer und Reichszustanzler folgende Gebetsadresse gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Reichszustanzler! Mein Führer!

Die zur Saar-Rundgebung in Berlin verammelten Frontkameraden aus dem Saargebiet und die Landesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) bringen erneut dem Führer und Deutschen Reichszustanzler zum Ausdruck, daß die im NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) vereinigten alten deutschen Frontsoldaten in Treue und soldatlicher Gefolgschaft hinter dem Führer des Reiches stehen.

So wie die alten Frontsoldaten soldatliches Denken, soldatliche Frontkameradschaft und die Tradition des Frontlebens in ihren Reihen pflegen, so wollen sie diese Tugenden des deutschen Frontsoldaten auch den kommenden Generationen als unvergängliches Erbgut übermitteln. Und vor allem wollen sie an dem großen Werke des Führers und seinen hohen Zielen getreu und kameradschaftlich in Gemeinschaft mit allen Teilen der Bewegung mitarbeiten.

Gleiches Denken und gleiche soldatliche Treue hat es vermocht, daß auch die deutschen Frontsoldaten des Saargebiets die schweren Jahre der Abtrennung überdauert haben. Der Tag der Saarabstimmung am 13. Januar wird der treuen Arbeit und dem jähen Durchhalten, das mühsam und beispielgebend für alle Deutschen an der Saar war, dadurch seinen großen Lohn bringen, daß das ganze Saarland mit seinen alten Frontsoldaten und seiner deutschen Bevölkerung in das deutsche Mutterland und Reich zurückgeführt wird, das durch den Führer Adolf Hitler seine große Wiedergeburt, Neugestaltung und seine hohen deutschen Ziele wiedergewonnen hat.

Mit dem heiligen Wunsch, daß das Jahr 1935 Ihrem Werke vollen Erfolg bringen möge, ruhen Ihnen die alten Frontsoldaten zur Frontzeit hinter!

Die Pläne der Reichsbahn

Weitere Verkehrsbeschleunigung. — 1,6 Milliarden für Arbeitsbeschäftigung.

Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleemann, äußerte sich über die Pläne der Reichsbahn für 1935. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Wirtschaftsbelebung auch im Jahre 1935 anhalten und voraussichtlich das Niveau von 1934 noch übertreffen werde. Die Fürsorge der Reichsbahn gelte besonders der Beschleunigung des Güterverkehrs. Dabei sei u. a. an die Neueinrichtung schnellfahrender Güterzüge bis zu 90 Stundenkilometern gedacht. Infolge der Vertiefung der Reichsbahn werde es möglich sein, demnächst die

Lieferzeiten der Eisenbahnverkehrsordnung herabzusetzen

und damit einem lange gehegten Wunsch der Wirtschaft zu entsprechen. Eine weitere Beschleunigung des Stückgutverkehrs werde der vermehrte Einsatz von Lokomotiven möglich bringen. Auf dem Gebiete des Personenverkehrs liege zur Zeit eine systematische Durcharbeitung der D-Zug-Fahrpläne im Gange, deren Ziel darin bestehe, durch Verringerung der Fahrzeit-Verzögerungen und durch Freiarbeitung der Höchstgeschwindigkeit bis auf 120 Stundenkilometer die Fahrzeiten zu kürzen. Eine weit höhere

Geschwindigkeit bis zu 150 Kilometern werde bei den in Aussicht genommenen Schnelltriebwagenverbindungen erzielt werden. Neben diesen Maßnahmen sei im Nahverkehr eine Verdichtung des Fahrplans beabsichtigt. Für die erste Umstellung seien Teile des Ruhrbezirks, des Rhein-Main-Gebietes und andere Gegenden mit ähnlichen Verkehrsverhältnissen in Aussicht genommen. Ueber die Tarifpolitik erklärte Generaldirektor Kleemann, daß eine Verringerung der angemessenen Tarifhöhe und des grundsätzlichen Aufbaues der jetzigen Güter- und Tarifarten nicht geplant sei. Wohl aber werde die Reichsbahn wie bisher bemüht sein, die deutsche Wirtschaft durch Sondermaßnahmen zu unterstützen. Hinsichtlich der Personalfrage lasse sich nur sagen, daß nach wie vor die Finanzlage dies zulasse. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen die außerordentlichen Tarifsenkernungen weitergeführt werden. Die Arbeitsbeschleunigungsmaßnahmen der Reichsbahn sollen auch im Jahre 1935 fortgesetzt werden. Die Reichsbahn hat für diese Zwecke Ausgaben von rund 1,6 Milliarden RM in Aussicht genommen.

Ob diese Gesamtsumme im laufenden Jahr der deutschen Wirtschaft in voller Höhe zur Verfügung gestellt werden

können, hänge allerdings von der weiteren Einnahmementwicklung und den Finanzierungsmaßnahmen ab. Zum Schluß erklärte Kleemann, daß die Reichsbahn schon lange wieder ein rein deutsches Unternehmen sei, das dem Reiche bzw. dem deutschen Volke selbst gehöre und genau so wie jedes andere Reichsunternehmen und nach denselben Grundgesetzen wie eine Reichsbehörde geleitet und verwaltet werde.

Ein englischer Vorschlag

Die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung. London, 13. Januar.

„Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit den großen internationalen Fragen, die nach der Rückgliederung der Saar nach Deutschland zu lösen seien. In erster Linie ständen die Abrüstungsfrage und die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die sofort zur Behandlung kommen müßten.

Alle Staaten seien sich über das Ziel einig, daß der Frieden dadurch gesichert werde, wenn man Deutschland als gleichberechtigtes und verantwortliches Mitglied in die Gemeinschaft der Nationen zurückbringe. Die gegenwärtige französische Regierung bestehe anscheinend nicht auf der negativen Note, die Frankreich im April vorigen Jahres nach Deutschland sandte. Sie neige vielmehr dazu, auf die vorläufige Stellungnahme der französischen Regierung vom Jahre 1933 zurückzukommen.

Die Ereignisse hätten sich aber seitdem verändert, und die deutsche Auffassung sei eine weitgehende Tatsache geworden. Man sei sich einig darüber, daß Deutschland sich nicht ohne weiteres selbst durch ein einseitiges Vorgehen von der Einschränkung des Versailles-Vertrages befreien könne. Aber die Lösung und ein neuer Ausgangspunkt für Verhandlungen könnte durch ein Vorgehen auf der Gegenseite gefunden werden. Das Blatt macht dann den anscheinend inspirierten Vorschlag.

„Ein neuer Weg zu einer Beilegung der Hauptfragen der europäischen Politik könne darin bestehen, daß Großbritannien, Frankreich und Italien den anderen Staaten, die aus dem Versailles-Vertrag Vorteile ziehen, die Anregung unterbreiten, daß sie einer gemeinsamen Erklärung an den Völkerversammler über die Militärkäufe im Teil V des Versailles-Vertrages zustimmen.

Die Mitteilung an den Völkerversammler könnte dahin gehen, die betreffenden Mächte seien der Ansicht, daß nach 15 Jahren des Friedens der Augenblick zu der Erklärung gekommen sei, daß die durch den Versailles-Vertrag auferlegte Einschränkung nicht mehr gegen irgendeinen Unterzeichnerstaat wirkungsvoll sei, vorausgesetzt allerdings, daß ein allgemeines System der Begrenzung angenommen und auf alle Staaten ohne unterschiedliche Behandlung angewandt wird. Es würde das natürliche, notwendige und erwartete Ergebnis eines neuen Schrittes in dieser Richtung sein, daß die von den Vertragsbeschränkungen befreite Macht einen vollen Anteil an dem Kollektivwohl Europas nehmen werde. Durch diese Methode würde kein souveränes Recht verletzt, und jede Nation werde auf der Grundlage der Gleichheit an den Verhandlungen über ein Rüstungsabkommen in einem Regime der Sicherheit teilnehmen.“

Gedenket der hungernden Vögel!

Der Reichsbahnverkehr

im Direktionsbezirk Münster im Dezember 1934

Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit:

Der Reichsbahnverkehr blieb im Monat Dezember 1934 weiter lebhaft. Der Weichnachverkehr war infolge der kaltenmäßig günstigen Lage der Feiertage und der weiteren Besserung der Wirtschaftslage um rund 15 Prozent stärker als im Vorjahre. Zur Verringerung des Verkehrs wurden neben verstärkten jahresplanmäßigen Zügen 57 Vor- und Nachzüge gefahren. Auch der Sondergutverkehr war der Jahreszeit entsprechend gut und etwas stärker, als im Vorjahre. Es wurden 15 Gesellschaftsbesonderzüge und 6 Kinderzüge gefahren.

Im Güterverkehr war der Güterempfang (Ladungsverkehr) im Berichtsmonat stärker, als im Vormonat; er lag ebenfalls über dem des gleichen Monats des Vorjahres. Besonders erwähnenswert bei dem frohfreier Weiter ist der starke Eingang an Dingenmitteln. Der Eingang an Kohlen, Rots und Brekts in Embsen zur Ausfuhr über See lag nicht unerheblich.

Der Güterempfang zeigte im arbeitstägl. Durchschnitt folgendes Bild:

Dezember 1934	=	2154 Wagen
November 1934	=	1963 Wagen
mithin im Dezember 1934 mehr	=	191 Wagen
Dezember 1933	=	2022 Wagen
mithin im Dezember 1934 mehr	=	132 Wagen

Der Güterverkehr nahm — jahreszeitlich bedingt — gegenüber dem Vormonat etwas ab, war aber nennenswert stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Vergleich zum Vormonat wurden weniger Wagen für Zement, Kalk, Sand und Wegebaustoffe gestellt, dagegen mehr für Torfstein. Empfangsgebiete für Torfstein waren hauptsächlich Mittel- und Süddeutschland, wo bei geringer Strohente Torfstein vielfach als Stallstroh verwendet wurde. Die Ertragsförderung ab Embsen stieg weiter an. Im arbeitstägl. Durchschnitt wurden für den Güterverkehr

Dezember 1934	=	2867 Wagen
November 1934	=	2989 Wagen
mithin im Dezember 1934 weniger	=	122 Wagen
Dezember 1933	=	2992 Wagen
mithin im Dezember 1934 mehr	=	475 Wagen

Der Expressgutverkehr war infolge des Weihnachtsfestes sehr reger, besonders in den letzten Tagen vor dem Fest. Der Stückgutverkehr war zunächst verhältnismäßig schwach, stieg dann aber aus Anlaß des Festes an, so daß die Zahlen des Vormonats erreicht wurden.

Der Frachtstückgutverkehr nahm — jahreszeitlich bedingt — weiterhin noch etwas ab; er lag aber über dem des gleichen Monats des Vorjahres. Arbeitstäglich wurden im Bezirk Münster 1275 Wagen für den Stückgutverkehr gestellt gegenüber 1283 Wagen im Vormonat.

Im Tierverkehr, der ebenfalls — jahreszeitlich bedingt — abnahm, wurden 20,5 Prozent Wagen weniger gestellt als im Vormonat. Die Viehmärkte in Ostfriesland wiesen, soweit sie nicht ganz ausfielen, geringeren Auftrieb auf.

Mütterfchulung

„Die Mütterfchulung soll körperlich und seelisch gesunde Mütter heranbilden, die überzeugt sind von den hohen Pflichten der Mutterfchaf, die erfahren sind in der Pflege und Erziehung ihrer Kinder und die ihren hauswirtschaftlichen Aufgaben gewachsen sind.“

Dieser Ausdruck der Führerin der deutschen Frauen, Frau Scholz-Klink, erläutert Zweck und Aufgaben der Mütterfchulung. Kein junges Mädchen, keine junge Frau, der sich die Gelegenheit bietet, sollte es versäumen, an den Mütterfchulungskursen teilzunehmen. Sie sollen lernen, wie sie sich in gesunden und kranken Tagen verhalten müssen, wie man den Säugling pflegt, wie man mit wenig Mitteln die Familie gesund und ausreichend beschäftigt oder wie man ein einfaches Kleidungsstück näht.

Der nächste Mütterfchulungskurs, ein Säuglingspflegekurs unter Leitung von Fräulein E. Menke, beginnt am 18. Januar. Der Gehplan sieht 10 Abende vor. Auch Großmütter sollten sich nach an diesem Lehrgang beteiligen, weil sie ja in vielen Fällen die Betreuerinnen der Kleinen sind.

Unter Schwestern Elisabeths Leitung fängt am 21. Januar der 2. Kursus in Gesundheitslehre und häuslicher Krankenpflege an.

Alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre können teilnehmen. Das Lehrgeld für jeden Abend kann ermäßigt oder ganz erlassen werden.

Anmeldungen nehmen die Leiterinnen der Frauenverbände, die Hoffrauen und Fräulein E. Pensky, Stadthaus, bis Donnerstag entgegen.

Aus Nah und Fern

Elkfleth, den 15. Januar 1935

Tages-Feier

©-Aufgang: 8 Uhr 36 Min. — Untergang: 4 Uhr 37 Min.

Schmaffer:

10.44 Uhr Vorm. — 11.21 Uhr Nachm.

16. Januar: 11.02 Uhr Vorm. — 12.33 Uhr Nachm.

W. Von dem Konzert des Männergesangvereins am letzten Sonntag gilt wieder die alte Klage über den mangelhaften Besuch. Der Sprecher betonte in seiner humorvollen Ansprache mit Zug und Recht, es sei Schimpf und Schande für einen Ort von über 3000 Einwohnern, daß er nicht mal 40—50 Sänger für einen Gesangverein aufbringen könne, aber ebenso traurig ist es, daß ein Verein, der sich die Pflege edelsten Volksgutes: des deutschen Liedes angelegen sein läßt, vor nurmäßig besetzten Reihen singen muß. Er hat aber trotz dieser Enttäuschung und trotz allerlei Erfüllungsercheinungen sein Möglichstes getan. Das Zusammenwirken mit der Berner Liedertafel hat sich wieder vortrefflich bewährt. Leicht waren die gemählten Chorlieder nicht; Stücke wie der 23. Psalm von Schubert, der Filderchor aus dem Taanhäuser, die „Lalmsane“ von Schumann geben den Sängern recht harte Mühe zu knaen auf. Dank der fleißigen Einübung durch Herrn Chormeister Schumacher wurden sie aber überaus gut bewältigt. Die kleinen Lieder, die ja den meisten Zuhörern lieber sind als die großen Chöre, lösten auch dies Mal Freude und Befriedigung aus. Die beiden Einzelsänger, die Herren G. Böfmann aus Verne und unser O. Oldenburg, entledigten sich ihrer nicht leichten Aufgaben mit Geschmaß und Geschick, trotzdem Herr Oldenburg in der Entfaltung seiner schönen Stimmwelt durch Erklärung ein wenig behindert war.

Die beliebte Kapelle Boller und Karmann, für das Konzert verstärkt durch Herrn Thiel, einem tüchtigen Cellisten aus Bremen, sorgte für bestens ausgeführte Begleit- und Zwischenummusik. Schumanns „Träumerei“, vorgetragen von Herrn Thiel, war ein Meisterstück!

Ein lustiges Tanzkonzert beschloß unter tüchtiger Mitwirkung der Herren stud. nat. den Abend. Goffen wir, daß die gelungene Veranstaltung der jowiesig notwendigen Kappe des M.-G.-Vereins wenigstens keinen Schaden gebracht hat.

* Fräulein Anna Harzow aus Elkfleth bestand an der Univerfität in Jena ihr Lehreinneexamen mit „Sehr gut“.

* Von der Seefahrtfchule Elkfleth. Es mag als ein Zeichen der wiedererstandenen Festigung unserer Seefahrt bewertet werden, daß der in der letzten Zeit etwas darniederliegende Besuch der Seefahrtfchulen sich wieder gehoben hat. So hat die Seefahrtfchule Elkfleth seit diesem Winter wieder erhöhten Betrieb. Es werden an ihr jetzt geföhrt nebeneinander drei Lehrgänge für Seeferleute auf großer Fahrt, ein Kapitänflehrgang auf großer Fahrt, ein Lehrgang für Bordkumpen zweiter Klasse; am 24. Januar wird sogar ein Lehrgang für Seeferleute auf kleiner Fahrt mit daran anschließendem Lehrgang zum Seefermann in großer Hochseefahrt eingerichtet, dessen Schüler mit Beginn der Hauptfcherehrjahrszeit ihre Prüfung bestanden haben werden.

* Das Finanzamt weist darauf hin, daß Einkommensteuermarken zur Entrichtung der Lohnsteuer für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. 12. 1934 enden, nicht mehr verwendet werden. Von den Postanstalten werden Einkommensteuermarken nach dem 15. Februar 1935 nicht mehr verkauft. Arbeitgebern, die noch ungebrauchte und nicht mehr verwendbare Einkommensteuermarken im Besitz haben, wird der Gegenwert gegen Eingabe der Einkommensteuermarken vom Finanzamt erstattet, wenn die Entstattung bis spätestens 30. 3. 1935 beim Finanzamt unter Einreichung der Einkommensteuermarken beantragt wird.

* Der Elsflether Turnerbund veranstaltet in der nächsten Woche seine diesjährigen Schauturnen. Sie werden einen Einblick geben in die stille treue Arbeit des Turnvereins. Ueber dieser Arbeit stehen die Worte unseres vorhergehenden Reichspräsidenten von Hindenburg: "Leibesübungen sind Dienst am Vaterland" und unseres Führers Adolf Hitler: "Im dritten Reich ist uns höchstes Ideal der Menschentyp der Zukunft, in dem furchtbarer Geist sich findet im herrlichen Körper". Alle Abteilungen des Vereins sind seit Wochen eifrig an der Arbeit, das Beste aus sich herauszuholen, um bei den Schauturnen am besten abzuschnitten. Den Anfang in der Schauturnwoche werden am Montag nachmittag die Kinderabteilungen machen. Ihnen folgen am Mittwochabend die Turner und am Donnerstagabend die Turnerinnen. Am Sonnabendabend findet dann das Gesamtschauturn aller Abteilungen statt, das mit einem Dietabend verbunden einen Blick in das geistige und körperliche Wollen des Vereins tun läßt. Den Abschluß aller Veranstaltungen bildet die Kohlfahrt des ESV am Sonntag, dem 27. Januar.

* D. S. M. a. L. f. l. m. e. Der D. S. M. a. L. f. l. m. e. wart Dohhoff hat die Schmalfilme der Deutschen Turnerschaft. Wir tragen die Türe von Hand zu Hand" (d. i. der Film von der Saartreuestaffel), "Anderland - Sonnenland" und einen Lehrfilm über die Gerätepflichtübungen des Gaufestes in Bremen für zehn Tage dem Untertreffe Wesermarck zur Verfügung gestellt. Sie werden in der Zeit vom 28. Februar bis 9. März an zehn verschiedenen Vereinsorten gezeigt werden. Der hiesige D. S. M. a. L. f. l. m. e. -Führer Krulke hat zunächst folgende Orte in Aussicht genommen: Wexen, Nordenham, Buxthove, Tossens, Seefeld, Rodenkirchen, Schweiburg, Oldenbrok, Brate und Elsfleth. Dieser Plan ist jedoch nur vorläufig. - Der Führer des D. S. M. a. L. f. l. m. e. Wesermarck, Dr. Karl Bernand, ist in den Monaten Januar und Februar nicht in Nordenham. Er hat für diese Zeit den D. S. M. a. L. f. l. m. e. -Vertreter Hermann Krulke in Schweiburg zu seinem Vertreter ernannt. Alle Turnangelegenheiten werden von ihm erledigt.

* Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Der Verkauf von Granat ist nur nach Gewicht oder in Hohlmaßen, nicht in Flüssigkeitsmaßen zulässig. Man beobachtet verschiedentlich, daß der Granat in den langen und engen Flüssigkeitsmaßen von meistens 1 oder 1/2 Liter verkauft wird. In einem Flüssigkeitsmaß darf ein Verkäufer dem Käufer nur flüssige Ware, wie Milch, Essig usw. zumessen. Für trockene Gegenstände sieht die auf Grund der Maß- und Gewichtsordnung erlassene Eichordnung Hohlmaße vor, die erheblich kürzer und auch weiter als die Flüssigkeitsmaße sind. Trockene Gegenstände lagern sich mehr oder weniger sperrig, vor allem an den Hand des Messgefäßes. Trockene Gegenstände, die in einem Flüssigkeitsmaß gemessen sind, ergeben daher immer ein geringeres Maß, als wenn die Zumessung in einem Hohlmaß stattfindet. Abgesehen davon, daß das Zumessen von trockenen Gegenständen in einem Flüssigkeitsmaß eine nach der Maß- und Gewichtsordnung strafbare Handlung ist, muß der Käufer in eigenem Interesse darauf achten, daß ihm trockene Gegenstände, also auch Granat, in einem Hohlmaß oder nach Gewicht zumessen werden.

* Verurteilung von Führern der Turn- und Sportvereine vom SA-Dienst. Das Turnblatt Niedersachsen teilt mit, daß der Reichssportführer folgendes bekannt gibt: Die Oberste SA-Führung ist grundsätzlich bereit, Amtsträgern des Reichsbundes für Leibesübungen zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber dem Reichsbund Urlaub zu gewähren. Um jedoch hier eine zweckentsprechende Regelung treffen zu können, sind in jedem Einzelfall Unterlagen erforderlich, aus denen hervorgeht, welches Amt der Betreffende im Reichsbund bekleidet, welcher Formation der SA er angehört (genaue Bezeichnung), welche Dienststellung in der SA er inne hat und in welchem Umfang seine Verurteilung vom SA-Dienst erbeten wird. Außerdem ist notwendig, eine Uebersicht zu haben über die Anzahl der Amtsträger, für die solche Verurteilungen erforderlich erscheinen. Die SA-Oberführung fügt hinzu, daß etwaige Anträge über den zuständigen SA-Kreisführer an die Gauverwaltungsstelle zu richten sind.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: A 15 "Minna von Barnhelm". Mittwoch, 15 1/2 Uhr: Nachm. Anr. Nr. 8 "Eigen Dnegin". 20 Uhr: A 11 und NSAG 11, 12, 13, 14 "Kraus im Hinterhaus". Donnerstag, 20 Uhr: V 16 "Minna von Barnhelm". Freitag, 20 Uhr: C 16 Neuaufführung "Die Geisha". Sonnabend, 19 1/2 Uhr: A 11 und NSAG 11, 12, 13 "Lohengrin". Sonntag, 16 Uhr: A 11 "Peterchens Mondfahrt". 19 1/2 Uhr: A 11 "Die Geisha".

* Neue Regelung der Hauschlachtungen. Vom Allgemeinen Deutschen Fleischerverband wird mitgeteilt, daß eine allgemeine Neuregelung der Hauschlachtungen beabsichtigt, vor allem auch der landwirtschaftlichen Auspflandungen. Im Anschluß an frühere Verhandlungen hat jetzt erneut eine Vespprechung im Reichsernährungsministerium stattgefunden. Die Notwendigkeit einer neuen Regelung der Hauschlachtungen wurde von interessierter Seite ausdrücklich begründet. Dabei stellte sich heraus, daß das Fleischergewerbe als solches nicht die geringsten Bedenken gegen die sogenannten Hauschlachtungen hat, soweit eben das betreffende Fleisch im eigenen Haushalt des Besitzers zum Verbrauch gelangt. Dagegen muß die gewerbliche Vornahme von Auspflandungen rücksichtslos unterbunden werden. II. a. erklärten die Vertreter des Fleischergewerbes, daß dieses bereit ist, den Benutzern in jeder Hinsicht den Absatz ihres Schlachtviehes zu angemessenen Preisen zu ermöglichen. Auch bei den Notchlachtungen will das Fleischergewerbe die Eigenverbraucher weitgehend unterstützen. Eingebend wurden im Reichsernährungsministerium die Möglichkeiten einer Ordnung der Hauschlachtungen im Rahmen der Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh erörtert.

* Oldenburg. Nach der für das erste Halbjahr 1934 aufgemachten Statistik starben in unserer Stadt an Grippe 5, an Tuberkulose 32, an Krebs und anderen bösartigen Wucherungen 39, an Gehirnschlag 25, an Herzkrankheiten 27, an Bronchitis 3, an Lungenerkrankung 34, und an Alterschwäche 49 Personen, das sind insgesamt 214 Menschen. An Alterschwäche starben also bei weitem die meisten Menschen, nämlich 23 Prozent. Erfreulicherweise ging die Zahl der Opfer der Tuberkulose weiter zurück. Dies darf auch berichtet werden hinsichtlich des gesamten Landeskreises Oldenburg, der früher im ganzen Reiches prozentual alljährlich die meisten Todesfälle durch die schleichende Krankheit leider aufzuweisen hatte.

* Barbel. Die Eheleute Kapitän a. D. Johann Sassen und Frau konnten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. S. wurde im August 1848 in dem nahen Barfelermoor geboren und ging nach vollendeter Schulzeit zur See. Er machte keine Kapitänsprüfung und fuhr viele Jahre mit einem kleinen Segelschiff, das sein Eigentum war, nach England, Norwegen und Schweden. Erst in vorgerücktem Alter trat er von dem ihm lieb gewordenen Berufe zurück und bewirtschaftete gemeinsam mit seiner um ein Jahr jüngeren Frau eine kleine Landstelle. Beide Jubilare erfreuen sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Sie arbeiten täglich im Hause bzw. im Garten und auf dem Acker. Besonders rüftig ist Frau S., sie liebt noch ohne Brille und sitzt zur Wintersonne stundenlang am Spinnrade.

* Neuenburg. Der Minister des Innern hat gegen die Landwirte August und Gerd L. in Wiede bzw. Wiedersfeld bis auf weiteres Schutzhaft verhängt, weil sie seit längerer Zeit jede Vollstreckungsmaßnahme durch lebensgefährliche Drohungen verhindern und dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdeten.

* Bremen. Der Angeklagte August Gerling war in den Jahren 1911 bis 1924 in einer Firma tätig, ohne daß auch nur das Geringste vorgefallen wäre. Da er deshalb des Vertrauens voll würdig war, wurde er Leiter einer Vertreterkolonne, mit der er auch abrechnen mußte. Das Vertrauen, das man in den Angeklagten setzte, war so groß, daß er in den folgenden 10 Jahren überhaupt

nicht kontrolliert wurde. Bis dann aber schließlich doch eines Tages auffiel, daß der Verdienst mit dem Umsatz in keiner Weise übereinstimmte. Daraus ergaben sich Schwierigkeiten für die Firma, die sie bis an den Hals des Verderbens brachten. Bei der Nachprüfung der Belege und der Bücher ergab sich, daß Gerling in den beiden letzten Jahren annähernd 16 000 RM unterschlagen hatte. Als man noch weiter zurückgriff, kam man auf eine Minimalsumme von 44 570 RM, die von dem Angeklagten vereinnahmt und nicht abgeführt worden war. Der Angeklagte war geständig, er gab auch zu, daß er die Berechnungen über die veruntreuten Beträge gefälscht hat. Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, zu 1000 RM Geldstrafe und zu 3 Jahren Ehrverlust. Das Urteil erging langte Rechtskraft. Der Staatsanwalt hatte Zuchthaus beantragt.

* Emden. Nachdem schon einige Viehtransporte in den Vormonaten nach Palästina stattgefunden hatten, gehen in diesem Monat zum weiteren Transport ab. In den letzten Tagen wurden 50 beste Herdbüchse aus dem Zeevlande auf den Dampfer "Star" verladen, die Tiere haben zwei Wochen auf dem hiesigen Viehmarkt in den Viehhallen in Quarantäne gestanden, um so jede Gefahr einer Seuchenverbreitung auszuschließen. Die Tiere werden in Vogen an Deck des Dampfers untergebracht und bleiben dort während der Fahrt, die etwa sechzehn Tage in Anspruch nimmt. Dabei wird sich der Klimawechsel von dem österrischen Winter zum warmen Mittelmeerklima sehr günstig für die Tiere auswirken. In Palästina werden die Tiere jetzt noch eine Durchschnittstemperatur von 20-25 Grad vorfinden. Die Tiere werden dort nicht wie hier frei geweidet, sondern in Ställe mit einem größeren Auslauf untergebracht und überwiegend mit Grünfütter gefüttert. Es werden wie bei den letzten Transporten auch diesmal einige Passagiere die Fahrt nach Palästina mitmachen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth, Hauptgeschäftsleitung G. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: G. Zirk, Elsfleth. DL XII 34: 551. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Infektion bereit!

Öffentliche Aufforderung

zur Entrichtung des zweiten Teilbetrags des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1934 für landwirtschaftlich genutzte Flächen.

Nach § 1 des Ersten Nachtrags vom 18. Dezember 1934 zur Ersten Beitragsordnung des Reichsnährstandes für das Rechnungsjahr 1934 wird für bäuerliche oder landwirtschaftliche Betriebe der zweite Teilbetrag des Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbetrag. Der zweite Teilbetrag ist nach § 2 des Ersten Nachtrags am 25. Januar 1935 (nicht am 15. Januar) zu entrichten.

Der Beitrag wird erforderlichenfalls wie öffentliche Abgaben zwangsweise beigetrieben.

Braße (Oldb.), den 14. Januar 1935.

Finanzamt

Gestreifte u. bedr. Schürzenstoffe

prima Zeteler

Wollaken-Schürzenstoffe

eingetroffen

Emil Ahlers

Im Auftrage habe ich auf Abbruch zu verkaufen:

Mehrere

hölzerne Schuppen von circa 1000 qm Bodenfläche, ferner mehrere

kleinere Schuppen sowie eine 100/125 qm

Heißdampf-Lokomotive

(System Heinrich Lang) wenig gebraucht, und ein

Horizontal-Gatter

Rechtsanwalt und Notar Schiff

Oldenburg, Telefon 5116

Drucksachen

liefert

Buchdruckerei L. Zirk

Es ladet ein **R. Peterek**

Verreist

vom 17. bis 30. Januar

Dr. Fortmann

an der Bahnhofsverwaltung

ist der

Spartklub „Bahnhof“

gegründet.

Wer sich als Mitglied beteiligen will, melde sich bald.

Erste Leierung am

Montag, dem 21. Jan.

C. C.

Mittwoch, den 16. Januar

Diele

Es ladet ein **R. Peterek**

Elsflether Turnerbund

Schauturnen 1935

Montag, 21. Januar, 17 Uhr: **Kinderabteilungen**

Mittwoch, 23. Januar, 20 Uhr: **Männerabteilung**

Donnerstag, 24. Januar, 20 Uhr: **Frauenabteilung**

Sonnabend, 26. Jan., 20 Uhr: **Gesamtschauturnen**

aller Abteilungen

Sonntag, 27. Januar: **Kohlfahrt** nach Vardenfleth

Sämtliche Schauturnen in der **Turnhalle**

Einzelsturnen 0.20 RM, Gesamtschauturnen 0.50 RM, Dauerkarte für alle 4 Schauturnen 0.60 RM.

Beginn der Kurse:

1. Säuglingspflege

18. Jan., 20 Uhr, im Zimmer der NSB, Stadthaus

2. Gesundheitslehre und häusliche Krankenpflege

21. Januar, 20 Uhr, in der Aula der Realschule

Arbeitsgemeinschaft für Mütterchulung

Statt Karten

Nach kurzer Krankheit entschlief heute plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Marie Köhler

geb. Weddi

im eben vollendeten 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

H. Corffen und Frau

Bertha geb. Köhler

H. Köhler und Frau

A. Köhler und Frau

nebst Enkelkindern und Angehörigen

Bremen, den 13. Januar 1935

Freiberger Straße 16

Die Beerdigung auf dem Elsflether Friedhof findet am Donnerstag, am 16/1, Uhr, von Oberwege aus, statt.

Statt Karten

Heute morgen, 2 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann und treuer Kamerad, unser herzerguter Vater, Schwager und Onkel

Karl Messner

Kapt. a. D.

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emma Messner, geb. Jbbeken

Karl Messner

Kurt Messner

nebst allen Angehörigen

Bremerhaven, den 12. Januar 1935

Hindenburgplatz 32

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium des Bremerhavener Friedhofes.